

## Sockenzwillinge

Paul kommt nach Hause. Er ist verschwitzt und schmutzig. Den ganzen Nachmittag hatte er mit seinen Kumpels auf dem Bolzplatz verbracht und Fußball gespielt. Er zog seine Sachen aus und auch die Turnschuhe. Oh je, was ist das! Am rechten Fuß schaute die große Zehe keck heraus. Ein riesiges Loch klaffte in seiner Socke. „Wie erkläre ich das bloß Mama?“ In aller Eile zog er beide Strümpfe aus. Sie waren ganz schmutzig und stinkig. Ekelig. Paul knüllte sie zusammen und warf sie einfach in hohem Bogen aus dem Fenster. Bloß weg damit, dass Mama nichts merkt.

Die Socken flogen erst auf einen Strauch und fielen dann auf den Gartenweg. Da lagen sie nun. Die heile Socke, die etwas ängstlich war, jammerte. „Was soll nun aus uns werden? Wo sollen wir jetzt hin?“ Die Zwillingsschwester mit dem Loch tröstete. „Habe keine Angst. Ich bin bei dir. Gemeinsam werden wir schon durch die Welt kommen. Bestimmt kann uns noch jemand gebrauchen.“ Sie schlangen sich einander und blieben liegen. Es dauerte lange. Bestimmt einige Stunden. Der Abend kam. Da machte sich plötzlich der Wind auf. Er wurde immer stärker und blies und blies. Mit einem Mal fing das Sockenknäul an, sich zu bewegen. Erst ganz langsam. Dann immer schneller und schneller. Der Wind blies und die Socken rollten auf die Straße und tanzten mit dem Wind hin und her und kreuz und quer.

Plötzlich tauchte auf der Straße ein großer Hund auf. „Wer ist das? Ich habe Angst“, sagte die heile Socke. „Er wird uns beißen und zerreißen“. „Pst, sei still“, flüsterte die Schwester mit dem Loch. „Wir dürfen keine Angst zeigen.“ „Du hat gut reden“ erwiderte die andere. Trotzdem habe ich Angst“, wimmerte sie leise weiter. Der Hund kam immer näher. Grässlich wie er aussah und sein großes Maul. „Halt, wo wollt ihr hin?“ Herrschte er die Socken an. Die beiden Strumpfschwestern verkrochen sich vor Angst immer mehr in einander. Die Heulsuse weinte, „Er wird uns beißen, ich habe schreckliche Angst.“ Gerade als der Hund zuschnappen wollte, hielt er jedoch inne. „Was stinkt denn hier so?“ fragte er. „Das ist ja abscheulich. Pfui, wie eklig. Wer seid ihr denn? Wo kommt ihr her?“

Die Socken erzählten, dass ihr Besitzer Paul heißt und weil sie so schmutzig waren und ein großes Loch im Strumpf ist, hätte er sie

einfach fortgeworfen. „Das geschieht euch recht“, sagte der Hund. „Mir kann das nicht passieren. Ich bin ein reinrassiger Hund. Ein Adliger. Mit Stammbaum. Aus dem Zwinger „Baron von Hohenstein“. Ja, mit Adel konnten die Socken nicht dienen. Der hochadlige Hund ließ von den Dstinkenden Socken ab und trollte sich hochnäsiger davon. Nun waren sie wieder alleine auf dem Weg. Noch immer blies der Wind stark. Dadurch konnten sie wieder weiter fortrollen. Bis sie den Wald erreichten.

Am Waldrand stand eine große alte Eiche. Ihre Baumkrone ragte weit über den Weg. Knorrige Wurzeln drangen bereits aus dem Boden. Da verfangen sich die beiden. Es ging weder vorwärts noch rückwärts. Sie hingen einfach fest. So stark der Wind auch blies. Nichts bewegte sich mehr. So mussten die beiden an ihrem Standort ausharren. Die Nacht brach herein. Es war dunkel und unheimlich. Die Heulsuse weinte vor sich hin. Die Socke mit dem Loch versuchte ihre Zwillingsschwester zu trösten. „Egal wie es kommt, es wird immer einen Morgen geben. Es geht immer weiter,“ versuchte sie sie aufzumuntern. Langsam wurde es Mitternacht.

Der Vollmond war über den Wald aufgegangen und hatte den ganzen Weg hell erleuchtet. Es raschelte im Laub. Irgendetwas bewegte sich. Da, eine kleine Maus kam auf die beiden zu. Sie schnupperte mit ihrer Nase überall herum. Lief weg, kam nach einiger Zeit zurück, Wieder schnüffelte sie. Ganz besonders bei den Sockenschwestern blieb sie lange. Die kleine Maus überlegte, dieses komische Ding kommt mir gerade recht. Ich könnte es gut gebrauchen. In Kürze werde ich meine Jungen zur Welt bringen. Sie sollen es im Bau warm und gemütlich haben. So versuchte sie die Strümpfe in ihr nahegelegenes Mäuseloch zu bugzieren. Es war für die kleine Maus eine schwierige Arbeit. Letztlich aber schaffte sie es. Irgendwann waren die Socken da, wo sie sie hin haben wollte. Und es dauerte nur wenige Tage, da erblickten neun kleine Mäusekinder das Licht der Welt. Die Mäuserama hatte für ihren Nachwuchs ein richtiges warmes Nest aus den alten Strümpfen gebaut. Darin fühlten sich die kleinen Mäuse wohl. Und das Sockenpaar war einfach glücklich, dass sie doch noch zu etwas Nützlich waren.

Elisabeth Simon